

Zürich, 27. September 1999

KR-Nr. 330/1999

**ANFRAGE** von Astrid Kugler (LdU, Zürich)

betreffend Nachrüstung der VBZ-Trams mit Niederflur-Mittelteilen

---

Bekanntlich sind die Zürcher Trams - im Gegensatz etwa zu den seit Jahren im Einsatz stehenden neueren Berner und Genfer Trams - weiterhin nicht behindertenfreundlich. Die hohen Einstiege behindern den Fahrgastwechsel. In Zürich soll die Niederflurtechnik erst mit der Beschaffung von neuen Trams zur Anwendung gelangen (COBRA, mit TiefEinstieg auf Trottoirhöhe).

Mit der Inbetriebsetzung der neuen Fahrzeuge kann in Zürich aber lediglich auf jenen Linien bequem eingestiegen werden, auf welchen solche neuen Trams zum Einsatz gelangen werden. Auf allen anderen Linien müssen die Benutzer auf diesen - heute in vielen in- und ausländischen Städten längstens selbstverständlichen - Komfort weiterhin verzichten. Damit bleiben Personen mit Kinderwagen, mit "Postiwägelchen", mit Rollstühlen und mit Velos auf weite Zukunft hinaus benachteiligt.

Die Baselland-Transport (BLT), die Basler Verkehrsbetriebe (BVB) und viele deutsche Verkehrsbetriebe haben eine ideale Lösung gefunden, um auch bestehende Trams rasch und kostengünstig behindertengerecht zu gestalten: Die Tramfahrzeuge werden mit einem Niederflur-Mittelteil ausgerüstet. Der grösste Teil der Trams mit neuen Mittelteilen (sogenannten "Sänften") ist in Basel seit längerer Zeit in Betrieb und erfreut sich grosser Beliebtheit. Insgesamt werden 28 Trams mit den "Sänften" nachgerüstet.

Es stellen sich folgende Fragen:

1. Ist dem Regierungsrat die Basler Lösung mit der Ausrüstung der bestehenden Trams mit Tiefeinstieg-Mittelteilen bekannt? Wenn ja, wie beurteilt er diese Lösung?
2. Welche VBZ-Tramtypen könnten neben dem "Tram 2000" mit solchen Mittelteilen nachgerüstet werden?
3. Welche Linien würden sich für den Einsatz solcher nachgerüsteten Trams eignen?
4. Ist der Regierungsrat, respektive der ZVV bereit, zusammen mit den VBZ die Lösung mit einer Nachrüstung der VBZ-Trams mit niederflurigen Mittelteilen zu prüfen und ernsthaft in Erwägung zu ziehen und dem Kantonsrat einen Bericht über die Ergebnisse vorzulegen?

Astrid Kugler